

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 125.

Danzig, Montag, den 6. Juni 1887.

15. Jahrgang.

E. Die beabsichtigte Zügelung des Klerus in ihren Wirkungen für den Staat.

Motto: Nicht alles, was der Papst ohne Verleugnung kirchlicher Prinzipien zugeben darf, kann der Staat ohne Schaden fordern und behaupten.

Dank der Plauderei des sehr klugen Professors Delbrück wissen wir, daß der Sinn des kath. Volkes für Wahrheit, Freiheit und Recht durch „Zügelung“ des Klerus getrübt werden soll. Wenn die Priester stumme Hirten geworden, wenn sie vor den Landräten und den Bürgermeistern sich ehrerbietig neigen und in jedem Gendarm einen Mann sehen müssen, der berufen ist, über ihren Wert oder Unwert ein maßgebendes Urteil zu fällen, wenn sie sich ihre Lebensanschauung ganz nach der Weisheit stilistisch richtiger und unrichtiger Zeilen, die drahtpuppenartige Redakteure und Korrespondenten in gewissen Blättern zum besten geben, bilden werden: dann, so meinen die Staatsmänner, Prediger, Juden und Judengenossen, dann wird Friede und Ruhe sein, und der germanische Völkerfrühling wird anbrechen. Und das Einspruchsrecht des Staates bei Besetzung der Pfarrämter soll dieses „goldene Zeitalter“ anbahnen.

Leider vergessen die lieben Weltweisen, daß das Einspruchsrecht nur als Zugang zum Frieden, aber nicht zum Tode der Kirche gewährt worden ist, und daß, wenn es wirklich so von maßgebender Seite beabsichtigt wird, bald Papst, Bischöfe, Priester und das kath. Volk eine Opposition machen würden, über deren entsprechende Form, zweckmäßige Mittel und Stärke man sich gegnerischerseits nicht den Kopf zerbrechen braucht.

Nur dieses heute für die Feinde des freien Priestertums zur Erwägung.

Jedes Ding hat zwei Seiten, so auch die jüngste kirchenpolitische Vorlage. Das Gute in der Vorlage erkennen und nehmen wir als teilweise Rückgabe der uns genommenen Rechte an, das Schlechte aber in derselben empört, besonders was den jüngern Klerus betrifft, diesen weit mehr als früher der offene Kampf. Das in dem Rom abgerungenen Einspruchsrechte ausgesprochene Mißtrauen gegen die katholische Sache, wie gegen die Personen der Priester, kränkt intensiv mehr, als vordem unverborgener Haß und harte Bedrängnis. Grundtätlich wird nun jeder Diener der weltlichen Obrigkeit als solcher von vornherein argwöhnisch als lachender oder ernster Spion angesehen, dessen „maßgebendes Urteil“ unter Umständen das irdische Lebensglück sehr nachteilig beeinflussen und oft geradezu zerstören kann. Gewiß ist dieser Argwohn und diese Furcht für manche eine Wonne, und er wird sie als großen Erfolg des eisernen Kanzlers preisen, aber der Spaß kann sich leicht in bitteren Ernst verwandeln. Man vergesse auf a- und staatskatholischer Seite nicht, daß wir im eisernen Zeitalter leben. Wenn man jetzt auch mit idealen Potenzen zu rechnen wenig geneigt ist, sondern die Regimenter, Batterien, Eskadrons und Geschwader zählt, und sobald bei uns einige Bajonnette weniger sind als

anderswo, gleich ruft: Deutschland ist in Gefahr; alle Patrioten und Monarchisten auf Deck! Geld bewilligen!, so könnte doch, wer weiß nach wie langer Zeit, einmal das europäische Konzert losgehen und blutiger Waffentanz beginnen, wozu mehr gehört als bloß mechanischer Gehorjam alias Disziplin und Kommandos wie: Links, oder rechts aufmarschiert, marsch, marsch! Legt an, gebt Feuer! — ich meine, es gehört vor allem dazu, die edle Begeisterung im ganzen Volke. Was nun jetzt in den gehassten und zu zügelnden Kaplänen durch ein Vertrauensvotum bei der Gesetzgebung durch Darangabe des für die hierarchische Freiheit so unbequemen, ja eventuell gefährlichen Einspruchsrechtes leicht in vollkommener Weise erreicht werden könnte, eine sich ganz aufopfernde Begeisterung für das Vaterland, diese wird nun seit mehr als 1 1/2 Jahrzehnten fortwährend immer mehr von interessierter Seite erstickt, und ob in den Tagen der Not Aufrufe, Freundlichkeiten, Bitten, Schmeicheleien und Liebesungen selbst in gouvernementalen Blättern dieselbe entfachen werden, ist mehr wie fraglich. In römisch-katholischen Kreisen, geistlichen wie weltlichen Standes, könnte man dann mit Grund nichtern denken: „Als Friede war, waren wir mit der Kirche das Aschenbrödel, jetzt bedarf man unserer Dienste, unseres Geldes, unserer Hände, unseres Mutes und unserer Nächstenliebe wieder, sind wir selbst in den Augen der Juden und protestantenvereinigten Pastoren auf einmal wieder Deutsche, nachdem wir jahrelang nur zum Volke der „Römlinge“ und „Vaterlandslosen“ gehört.“ Ohne Zweifel wird jeder Katholik seiner heiligen Gewissenspflicht, für das Vaterland mannhaft einzutreten, gegebenenfalls nachkommen, sicher mehr als mancher, der auf Banketts bei Champagner in ritterlichem Patriotismus trübt; aber im Interesse der von der hohen Staatsregierung selbst vorgezogenen nichtkatholischen Mehrheit der Bürger wäre sehr zu wünschen, sie möge durch Aufhebung des Mißtrauens gegen unsere Kirche und der infolge desselben erlassenen harten Gesetze sorgen, daß die Katholiken und namentlich ihre Priester auch mit Begeisterung und ohne Furcht vor kommenden Verfolgungen und Chikanierungen eventuellen äußeren Gefahren die Stirne bieten können; Liebe und Begeisterung leisten ja mehr, als kalte und dazu noch streng erzwungene Pflichterfüllung. Möglicherweise hält man den patriotischen Enthusiasmus unter uns Katholiken für alle Zukunft belanglos, wenn aber nicht, dann möchte man fragen, wie, mit welchem Rechte kann man ihn von uns erwarten, nach den unzähligen Schlägen im Kulturkampfe, dessen Wunden noch größtenteils bluten und keine noch vernarbt ist? Mit welchem Rechte zumal jetzt, wo „gezügelt“, wo jedes freie Wort, wo selbst gesetzmäßige Ausübung des Bürgerrechtes und Redaktion einer Zeitung wie Empörung mit Störung und Vernichtung des irdischen Lebensglückes gestraft werden soll, wenigstens kann? Das ist aber eine Tatsache, mit der man vernünftigerweise rechnen muß. Die große Masse des kath. Volkes d. h. ein starkes Drittel der Nation wird sich zumal bald nach

den argen Kulturkampfsjahren, wo man gemeinsam Spott, Hohn und Unrecht erlitt, auch in politischer Hinsicht nach der Begeisterung der Priester richten, und das umso mehr, weil man diese an der Spitze der Sozialreformbestrebungen weiß, während auf Seiten der Priesterfeinde durch Kurzsichtigkeit, Saumseligkeit und argen Eigennutz viel zur Verarmung und Proletarisierung weiter Volksklassen beigetragen wird. Deutschland ist jetzt viel proletarisierter als im Jahre 1870, ein proletarisierter Volk hat aber stets geringe sittliche und materielle Kraft zur Verteidigung wie zum Angriffe, und darum sollte man sich an maßgebender Stelle mehr als vor 17 Jahren hüten, die moralische Macht des niederen Klerus verlegend argwöhnisch zu behandeln. Das hat man aber gethan durch Abbringung und Ausübung des allerdings kanonisch zulässigen Einspruchsrechtes, das nach den preussischen Traditionen für unsere Bischöfe gewiß leicht zur Chikane werden würde. Der Staat wird aus diesem Rechte keinen Nutzen ziehen, den er nicht auch ohne dasselbe hätte, die Kirche erhält in den Gemäßigten eine neue Klasse von Märtyrern in den Augen des Volkes, auf die es hören wird, und daß diese Gemäßigten politische Harlekins sein werden, dürfte selbst die „nationalste“ Phantastie im Traume sich nicht ausmalen. Das Einspruchsrecht ist eine Peitsche in der Hand der Regierung, aber man wisse, kein Mitglied der Hierarchie hat das Recht, die Hände in den Schoß zu legen, bis dieses für das Priestertum Christi so entwürdigende Mittel der „Zügelung“ vernichtet ist. Glaubt man, Rom das Schwert aus den Händen genommen zu haben, so lege man auch die Peitsche weg und gebe uns dafür einen Palmzweig; so trete man uns gegenüber, und wir werden verzeihen, sonst können wir zu unserem größten Bedauern nicht verhindern, daß auch unser Vaterland die Wahrheit durchkostet: „Nicht alles, was der Papst ohne Verleugnung kirchlicher Prinzipien zugeben darf, kann der Staat ohne Schaden fordern und behaupten.“

Politische Übersicht.

Danzig, 6. Juni.

* Welches Gericht ist für Beleidigungsklagen gegen den Fürsten Bismarck zuständig? Diese Frage beabsichtigt, wie schon früher mitgeteilt, die Berliner „Volkszeitung“ zum rechtlichen Austrag zu bringen, indem sie in Erwiderung auf Beleidigungsklagen des Reichskanzlers, auch eine Beleidigungsklage gegen den Reichskanzler mit Rücksicht auf die im Reichstage seitens des Fürsten Bismarck gegen Redaktionen freisinniger Blätter gebrauchten Ausdrücke anzustellen beabsichtigt. Wie die „Volksztg.“ mitteilt, hat sie nunmehr auch von dem Oberstaatsanwalt in Berlin die Mitteilung erhalten, daß Fürst Bismarck nur der Militärgerichtsbarkeit untersteht. „Seine Durchlaucht der Fürst Bismarck ist Königlich preussischer General der Kavallerie und gehört als solcher zu den Personen

bewegt und eilte auf die Glücklichen zu, um sie in seine Arme zu schließen. — — *

Die Sonne beleuchtet lieblich den in den bunten Farben des Herbstes prangenden Wald. Vogelstimmen hört man freilich nur selten mehr in dem stillen Revier, und leise fällt schon hier und dort manch gelbes Blatt zu Boden. Doch die klare, noch immer milddarme Luft ist durchdrungen von würzigem Hauch, und eine lächelnde Heiterkeit breitet sich über das Gebirge aus. Es ist, als ob der Herbst noch einmal die ganze Macht seiner Reize entfalten wolle, um die schöne Feier, welche heute in der Waldeseinsamkeit begangen wird, mitzuverherrlichen.

Die festlich mit Blumen und Laubgewinden geschmückte Schloßkapelle der Waldburg ist von den Strahlen der Morgen Sonne umglänzt; vor dem Hochaltare aber steht ein ehrwürdiger Greis und breitet segnend seine Hände über ein jugendliches, schönes Menschenpaar; ein heller Sonnenstrahl verklärte seine bewegten Züge und leuchtet über die Neuvermählten.

Als jetzt der Priester das „Amen“ spricht, da hallt es wieder von den alten Mauern und tönt herauf aus der Gruft mit feierlichem Klange: „Amen.“

Adalbert Waldburg hatte gewünscht, den kirchlichen Segen zu seinem Bündnisse mit Liane in der Schloßkapelle seiner Väter zu empfangen.

Nach vollzogener Feierlichkeit ward das Brautpaar von

[27]

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

(Schluß.)

Mit einem Gemisch von Zärtlichkeit und Scheu sah Habesch zu ihr empor. „Wenn Sie mir versprechen, nicht böse zu werden,“ sagte er zaghaft.

„Diese Versicherung sei Ihnen hiermit feierlichst gewährt,“ lautete die heitere Entgegnung.

„Wohlan, so hören Sie: In all meinen Schmerzen, in all meiner Raserei empfand ich stets die Nähe einer lieblichen Erscheinung; sie sprach zu mir so süß und traut und pflegte mich so freundlich und aufmerksam, wie meine Mutter mich pflegte in den Tagen meiner Kindheit. Ihre braunen Augen sahen mich an so treu und lieb, gerade so, wie Sie jetzt zu mir herniederblicken. Ich nannte sie — „Laura“, und wir liebten uns und sprachen mit einander, wie schön es wäre, wenn wir uns . . . beide so innig, so ganz angehörten . . .“

Der Professor erzählte nicht weiter, aber mit einem kühnen Entschlusse — er konnte selbst später seine Verwegenheit nicht begreifen — erfaßte er die Hand des jungen Mädchens und flüsterte: „In Ihrer Nacht liegt es, Fräulein Laura, dieses Traumbild zu verwirklichen.“

Sie umfaßte seine Rechte mit beiden Händen und fragte zärtlich: „Haben Sie mich wirklich ein wenig lieb? Ach, Herr Professor,“ gestand sie dann erröthend, „Sie sind mir teurer, als alles in der Welt!“

[Nachdruck
verboten.]

„Ist's möglich?“ jubelte er. „Und nicht bloß träumte ich einen entzückenden Traum? Laura, holde Kleine, dann mußt Du mich aber auch „Otto“ nennen und mit „Du“ anreden!“

Das junge Mädchen war neben ihm niedergesunken und sah mit strahlendem Blick zu ihm empor:

„Ja, lieber Otto, — ich liebe Dich,“ flüsterte sie innig.

Er zog glücklich das blonde Köpfchen an seine Brust: „Mir ist immer noch, als könnte ich aus einem himmlischen, beseligenden Traume plötzlich zur nüchternen, trostlosen Wirklichkeit aufgeweckt werden; denn das unverhoffte Glück ist zu groß für mich, um daran zu glauben.“

„Otto, ich bringe Dir eine überraschende Nachricht!“ rief noch halb vor der Thüre der in freudiger Aufregung heranstürmende Ehrfurcht. „Der Duckmäuser von Waldburg hat — Ah!“ — unterbrach er sich plötzlich mit dem Ausdruck des höchsten Staunens, die vertrauliche Stellung der Liebenden gewahrend.

„Gelt, das ist wunderbar?“ lachte Habesch vergnügt. „Meine Laura hat mich so glücklich gemacht, wie nie ein Mensch vorher gewesen.“

„Und hier kommt einer, der mindestens ebenso glücklich sein will!“ rief Max, auf Adalbert deutend, der eben mit Liane das Zimmer betrat.

„Vater, er liebt mich wirklich!“ jauchzte Laura dem gleichfalls eintretenden Landrat entgegen. „Du kannst uns Deinen Segen erteilen.“

„Den gebe ich aus vollem Herzen!“ rief dieser freudig

des Soldatenstandes im Sinne des § 1 der preussischen Militär-Strafgerichts-Ordnung (Gesetz vom 3. April 1845 Teil 2 Tit. 1 Abschnitt 1, Gesetz-Sammlung S. 329).“ Dagegen weist die „Volksztg.“ darauf hin, daß § 16 des Gesetzes vom 3. April 1845 unter Nr. 4 lautet: „Der Militärgerichtsstand hört auf, wenn Militärpersonen im Zivilstaatsdienst oder im Kommunaldienst definitiv angestellt werden.“ Die „Volkszeitung“ will nunmehr unter Bezugnahme hierauf die Frage zur Entscheidung des Kammergerichts bringen, wobei denn auch mit Bezugnahme auf die letztere Gesetzesstelle entschieden werden muß, ob der Reichskanzler „im Zivilstaatsdienst definitiv angestellt ist oder nicht.“ — Selbstverständlich wird die „Volksztg.“ sich vergebens bemühen, ein kompetentes Gericht gegen den Reichskanzler aufzutreiben.

* Nach den vorläufigen Dispositionen im Reichstage wird die Brantweinsteuer vorlage voraussichtlich am Freitag, den 10. Juni, zur zweiten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man glaubt, die zweite Lesung im Plenum in zwei Tagen erledigen und an einem der ersten Tage der folgenden Woche die dritte Lesung vornehmen zu können. Die Zuckersteuerkommission wird unverzüglich in Thätigkeit treten und gedankt ihre Arbeit nötigenfalls mit Hilfe der Abendstunden in wenigen Sitzungen zu beendigen, so daß auch dieses Gesetz wahrscheinlich in der Woche zwischen dem 13. und 18. Juni erledigt werden könnte. Der Zeitpunkt des Sessionsschlusses wird davon abhängen, was von dem vorliegenden Arbeitsstoff sonst noch in dieser Session erledigt werden muß.

* Die fromme, christliche, konservative „Kreuzztg.“ schreibt: Nur mit tiefem Bedauern kann man es beobachten, wie in rheinischen Blättern über ein öffentliches Renkontre zwischen zwei rheinisch-katholischen Edelenten berichtet und die betreffenden Herren selbst öffentlich mit Roth beworfen werden. Die Gründe, welche den einen oder anderen der Herren zur Provokation veranlaßt haben, wollen wir ununtersucht lassen, sie sind auch für die Beurteilung der Angelegenheit nicht entscheidend. Die betrübende Thatsache bleibt in jedem Falle bestehen, daß vornehme Edelleute in reiferem Alter sich öffentlich insultieren und dann die Hilfe der Staatsanwaltschaft gegen einander anrufen. Je strengere Ansichten man über das Duell hat, desto bindender muß man die Verpflichtung zur Vermeidung von Provokationen und persönlichen Beleidigungen empfinden. Geschieht das nicht, so wird uns sicherlich in ähnlichen Fällen auch das Schauspiel thätlicher Regreßnahme gegen zugesagte Beleidigungen nicht erspart bleiben; denn es ist doch nicht jedermanns Sache, seine Ehre unter den unsicheren Schutz irgend eines Schöffengerichts zu stellen. — Prügelei und Totschießerei, wenn sie nur unter Beobachtung einiger abgeschmackter Zeremonien geschieht, ist dem frommen Blatte also ehrenhafter, als ein richterliches Urteil. Natürlich ist es auch christlicher, wegen einer Dummheit oder Flegelerei sich totschießen zu lassen, oder einen anderen totzuschießen, als einen Richterspruch entgegenzunehmen.

* Die Verfezungen deutscher Lehrer nach den Provinzen Posen und Westpreußen dauern fort. In kurzem sollen sechs Lehrer aus dem Regierungsbezirk Posen nach polnischen Orten versetzt werden, desgleichen aus der Provinz Sachsen, und auch in Westfalen ist an Landlehrer die Anfrage ergangen, ob sie nach dem polnischen Osten übersiedeln wollen.

* Ueber die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung der Holtener Schleuse bezw. beim ersten Spatenstiche zum Nordostseefkanale, wird aus Kiel geschrieben: Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach Holtener und traf kurz nach 10 Uhr auf dem Festplatze ein, wo er vom Staatssekretär v. Bötticher und der Kanalkommission empfangen wurde. Der Staatssekretär verlas in Vertretung des Reichskanzlers die Grundstein-Urkunde. v. Verchenfeld-Röfering überreichte dem Kaiser die Kelle, v. Wedell-Piesdorf den Hammer. Der Kaiser that drei Hammerschläge,

Gluckwünschenden umringt. Zu den ersten, die freudig herbeikamen, gehörten Doktor Ehrhardt und seine hübsche, junge Frau, sowie Professor Habesch, der ebenfalls in den nächsten Tagen mit seiner geliebten Laura vereint werden sollte, und den man jetzt in seinem Glücke kaum mehr wiedererkannte. Seine frühere krankhafte Blässe war einer frischen, blühenden Farbe gewichen, der blonde Wollbart, welcher ihn seit kurzem schmückte, stand ihm ganz vorzüglich, und seine blauen Augen blitzten vor Lebensmut, während seine frühere nachlässige Haltung in ein angenehmes „Sichgehenlassen“ umgewandelt war. Zu dieser günstigen Veränderung trug außer der glücklichen Stimmung wahrscheinlich auch nicht wenig der fortwährende Aufenthalt in frischer Luft bei.

Er hatte nämlich, so bald er nur einigermaßen genesen, mit Eifer begonnen, die Ausgrabung der römischen Altertümer zu leiten, wobei mancher Kunstschatz zu Tage gefördert und in das Museum nach Bonn gesandt wurde. Es war nur schade, daß der herrliche Mosaikboden bei dem Einsturze des obern Gemäuers fast gänzlich zertrümmert worden war.

Ueber den Schreckensvorfall liefern in der Gegend eigentümliche Gerüchte umher; obgleich keine bestimmte Beschuldigung ausgesprochen wurde, so nahm man doch mit Gewißheit an, Ternaus ruchlose Hand habe das gräßliche Unglück herbeigeführt, zumal da einige Kinder, die an dem verhängnisvollen Tage in der Nähe der Ruinen Waldmeister gesucht, als merkwürdiges Ereignis erzählt hatten, daß der Herr Forstfandit bei früher Morgenstunde in dem alten Gemäuer der Erde entstritten sei.

dann folgten die Prinzen, die Minister, die stimmführenden Mitglieder des Bundesrats, die Präsidenten des Reichstages und des Landtages, die Chefs der Reichsämtler u. s. w. Nachdem Hofprediger Kügel die Weisrede gehalten und der Chor Händels „Hallelujah“ gesungen, brachte der Staatssekretär ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte, die darauf die Nationalhymne sang. Nach Beendigung der Feier fuhr Se. Majestät trotz hohen Seeganges auf der „Pommernia“ nach Kiel zurück, wo er bei dem reichgeschmückten Schuhmachertor unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menschenmenge landete.

* Wie die „Zulbaer Ztg.“ mitteilt, hat der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Kopp von Zulba ihr 100 Mark zum Bau der Marienkirche „als Beitrag zur Windthorst-Sammlung“ übermittelt. Sie bemerkt dazu: „Möge die Spende als erneute Aufmunterung dienen, weitere Windthorst-Gaben beisteuern zu wollen. Es offenbart sich in ihnen nicht nur die dankbare Anerkennung der Verdienste des greifen Zentrumsführers, sondern auch die Erhabenheit des katholischen Glaubens, durch welchen wir uns im gemeinschaftlichen Wirken zu Gottes Ehre allzeit aufs engste miteinander verbunden fühlen.“ Die „nationalen“ Zeitungen, welche bekanntlich so gerne der Welt aufbinden möchten, der hochw. Bischof Kopp sei ein Gegner des Abg. Dr. Windthorst, wissen gar nicht, was sie zu diesem „Ereignisse“ sagen sollen. Die „Magdb. Ztg.“ schreibt mit schlecht verhehltem Mergel: „Die literale Presse hat in gewisser Beziehung entschieden recht, wenn sie die Beteiligung des Herrn Bischofs von Zulba an der Windthorstspende mit Genugthuung hervorhebt.“

* Das „Frankische Volksbl.“ schreibt: „Wie die „Neuesten Nachrichten“ mitteilen, bestände angeblich bei Hofe die Absicht, einen der jüngeren Söhne des Prinzen Ludwig später in die preussische Marine eintreten zu lassen. Bisher war es nicht Sitte, daß bayerische Prinzen außerhalb des engeren Vaterlandes Kriegsdienste nahmen.“ — Es giebt bekanntlich nur eine „Kriegsmarine des Reichs“, die eine einheitliche ist, ferner eine durch die Kauffahrtschiffe aller Bundesstaaten gebildete einheitliche deutsche Handelsmarine. Eine „preussische“ Marine giebt es also gar nicht, und es ist demnach ein kolossaler Irrtum des „Frank. Vbl.“, daß sich der hier in Frage stehende Prinz der preussischen Militärhoheit unterwerfe und gegen die bayerische verstoße.

* Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Vor einiger Zeit sind in der Presse Mitteilungen über die Zukunft des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha aufgetaucht. Wenn es aber darnach mit Recht dementiert worden, daß neuerdings der Herzog von Edinburgh auf den Thron des zweitkleinsten deutschen Herzogtums zu gunsten seines Sohnes verzichtet habe, so glauben wir doch gut unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß an den entscheidenden Stellen der Gedanke an eine spätere Vereinigung der Herzogtümer Koburg-Gotha und Meiningen und Erhebung derselben zu einem Großherzogtum keineswegs fallen gelassen worden und wesentliche Schwierigkeiten der Ausführung dieses Planes sich nicht entgegenstellen dürften.“ [Da dürfte die gute „Kreuzztg.“ wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.]

* Zur Thronfolge in Württemberg schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Stuttgart: Der junge Herzog Albrecht von Württemberg, bekanntlich ein Enkel des Erzherzogs Albrecht, befehlt kürzlich den Berliner Hof. Die ausgezeichnete Aufnahme, welche ihm dort bereitet wurde, ist hier mit großer Befriedigung bemerkt worden. Es verlautet, daß es sich um eine Verbindung des im 22. Lebensjahre stehenden Herzogs mit einer preussischen Prinzessin, und zwar mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen, handeln soll. Die Ansprüche des Herzogs Albrecht auf den württembergischen Thron werden in immer größere Nähe gerückt, und der Wunsch, ihn verheiratet zu sehen, wird um so dringender, als die Ausichten, daß die Ehe des nächsten Thronerben, des Prinzen Wilhelm von Württemberg, mit der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe mit Nachkommen gesegnet wird, nach einer Konfultation der Prinzessin bei einem Würzburger Professor immer geringer sich gestalten sollen. Bei einer Ehe des Herzogs Albrecht kommt

Seit der Katastrophe begegnete man ihm daher überall mit großer Zurückhaltung, und selbst in Familien, wo er bisher gerne gesehen war und freundliche Aufnahme gefunden hatte, ward ihm jetzt nur kalte Höflichkeit zu teil. Auch bei öffentlichen, gemeinsamen Vergnügen suchte man ihn so viel wie möglich zu meiden und seine Nähe zu fliehen. Das Benehmen seiner ehemaligen Freunde schien ihm auf die Dauer unerträglich zu werden. Oder waren es vielleicht Gewissensbisse und Furcht vor der weltlichen Gerechtigkeit? — Genug — eines Tages war der Forstfandit, ohne Abschied zu nehmen, spurlos aus der Gegend verschwunden, was keinem großen Kummer verursachte; die guten Moselaner waren froh, von dem gefährlichen Menschen befreit zu sein.

Die Stelle, an welcher einst das Unglück geschehen, hatte man jetzt, nachdem interessante Stücke ausgegraben worden, wieder zugeschüttet und auf dem Plage ein großes Zelt zur Feier des Hochzeitsfestes errichtet.

Nach diesem Zelte hinab bewegte sich nun der fröhliche Festzug. Während des heiteren Mahles hielt Onkel Klemens eine treffende Tischrede, die mit großem Beifalle aufgenommen wurde.

Die freudige Aufregung stieg noch höher, als die C... er Musikanten lustig schmetternd auf einem Leiterwagen herbeikutschiert kamen.

Es war ein Hochgenuß für das Auge, als das schöne Brautpaar den Reigen eröffnete, und wenn der Altertumsforscher freudestrahelnd mit seiner glücklichen Laura sich im Kreise schwang, so war's ein Vergnügen zu beobachten, welch überraschende Fortschritte er in der Tanzkunst gemacht.

aber eine sehr wichtige Frage in Betracht. Der Herzog gehört bekanntlich der katholischen Linie des württembergischen Fürstenhauses an, und es erscheint deshalb aus Staatsrücksichten nicht nur wünschenswert, sondern sogar geboten, daß Garantien geleistet werden, daß die aus der Verbindung des Herzogs etwa hervorgehenden Kinder in der evangelischen Religion erzogen werden. [Das kann bekanntlich ein Katholik von Gewissenswegen nie zugestehen.] Auf das evangelische Bekenntnis der überwiegenden Mehrheit der württembergischen Bevölkerung muß ein um so höheres Gewicht gelegt werden, als gerade gegenwärtig die konfessionellen Gegensätze sich in Württemberg sehr verschärft haben, insbesondere durch das Erscheinen der Hallenser Broschüren, welche, von protestantisch-orthodoxer Seite ausgehend, wiederholt auf den wachsenden Einfluß der Katholiken in der Staatsverwaltung hingewiesen und damit viel Staub aufgewirbelt haben. Dazu kommt noch die Haltung des katholischen Klerus den gemischten Ehen gegenüber. [Also weil die evangelischen Pastoren zu hegen und den konfessionellen Frieden zu stören belieben, muß auf sie größere Rücksicht genommen werden! Wie, wenn etwa die katholische Mehrheit in Baden gegen die protestantische Minorität zu hegen anfinge, müßte dann nicht auf ihr Bekenntnis in ähnlicher Weise „ein höheres Gewicht gelegt werden?“] Man sieht hieraus, in wie heikler Weise die Bekenntnisfrage bei einer Verbindung behandelt sein will. Mit ihrer Regelung hing die Anwesenheit des Vaters des Herzogs Albrecht, des Herzogs Philipp, in Stuttgart, sowie die neuliche Hierherkunft des katholischen Landesbischofs [katholischer Landesbischof] ist gut; die heftige Regierung sagt: „katholische Landeskirche“] Dr. Hefele zusammen. Auch die Mutter des Herzogs Albrecht, Herzogin Maria Theresia, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Ob sich die Regelung der Bekenntnisfrage nur auf die Nachkommenschaft des Herzogs Albrecht oder auch auf ihn selbst erstreckt, entzieht sich einstweilen noch der öffentlichen Beurteilung.

* In Oesterreich-Ungarn ist die antisemitische Bewegung im Wachsen begriffen, wozu das anmaßende Verhalten der Juden Veranlassung gegeben hat. Wenn auch der Antrag der Antisemiten im Reichstage, an deren Spitze der deutsch-liberale Ritter von Schönerer steht, auf Erlass eines Antisemiten-Gesetzes zur Zeit noch nicht die nötige Unterstützung gefunden hat, so sollte dieser Vorgang doch für die österreichischen Juden eine ernste Mahnung sein, sich größerer Bescheidenheit zu befleißigen und nicht das christliche Gefühl zu sehr zu verletzen. Insbesondere muß der Entchristlichung und Verjudung der österreichischen Schulen von der Universität an abwärts bis zur Elementar-Dorfschule ein Riegel vorgehoben werden; im anderen Falle geht Oesterreich heillosen Zuständen entgegen.

* In der französischen Deputiertenkammer beantragte Bischof Freppel die Veratung des Militärgesetzes bis zur nächsten Saison zu vertagen; derselbe meinte, diese Frage beruhe, von dem Gesichtspunkte der äußeren Politik betrachtet, Gefahren in sich, denn die Kammer könne die Schwäche der Armee nicht aufdecken; es würde auch gefährlich sein, sich in der vollen Arbeit der Reorganisation überlassen zu lassen. Konseilspräsident Rouvier bekräftigte den Antrag und erinnerte an die Erklärung der Regierung, welche sich für die Veratung des Gesetzesentwurfes in der gegenwärtigen Session ausgesprochen habe. Zudem die Regierung dies gethan, habe sie sich von Rücksichten auf das Interesse und die Ehre des Vaterlandes leiten lassen. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Der Antrag Freppel wurde mit 446 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

* Die Versöhnung zwischen dem Papsttum und Italien wird allem Anschein nach für jetzt ein frommer Wunsch bleiben. Die Italianissimi würden natürlich die Versöhnung sich gern gefallen lassen, wenn der Papst auf alles verzichtete. Dieser Ansicht ist der frühere Unterrichtsminister Bonghi, der von keiner „Gebietsabtretung“ an den Papst, von keiner Rücksichtnahme in der Gesetzgebung auf die Kirche etwas wissen mag, sondern höchstens von einer Verbesserung des Garantiegesetzes. Daß Leo XIII. die Sache so nicht auffaßt, ergibt sich schon aus seiner Ansprache, neuerdings aber auch aus der Beurteilung eines kath. Schriftstellers, der sonderbarerweise ganz die Bonghische Ansicht vertreten hat. So lange die Italianissimi nicht anerkennen, daß die Gesamtkirche das strikte Recht hat, bündige und ausreichende Garantien für die volle Unabhängigkeit des Papstes zu fordern, ist also eine Versöhnung unmöglich. Den Umfang dieser Garantie zu bestimmen, ist Sache des Papstes. Aber der kritische Zuschauer kann sich der Befürchtung nicht entschlagen, daß die revolutionäre Italiens auch den Versöhnungsvertrag nur so lange, als es ihnen paßt, respektieren würden. Da fragt es sich, ob etwaige Opfer an sie in der That angebracht sind.

* Der spanische Senat hat den Antrag, das aus dem Auslande eingeführte Getreide mit einer Zuschlagstaxe von 35 Prozent zu belegen, mit 89 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

* Ein Erlaß des bulgarischen Kriegsministers stellt angesichts der Möglichkeit, daß der Belagerungszustand über das Land verhängt werden könnte, alle Komitees der nationalen Verteidigung unter Befehl der Militärkommandos. Die Unruhen, welche durch einige Unzufriedene hervorgerufen worden sind, haben gar keine Bedeutung.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juni.

* [Blutvergiftung.] Ein junger Mann in einem hiesigen Geschäft hatte das Unglück, sich am Hals durch Reibung des Gummistragens eine unbedeutende Wunde zuzuziehen. Gar bald schwoll indessen der Hals des jungen Mannes derart an, daß ärztliche Hilfe zu Rate gezogen werden mußte. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung, hofft aber das Leben des Patienten zu retten, zu welchem Zwecke eine Operation wird stattfinden müssen. Vorsicht beim Tragen von Gummistriemen ist, wie dieses Beispiel zeigt, dringend zu empfehlen.

* [Berufsgenossenschaft.] Gestern fand hiersebst im „Kaiserhof“ die Sektionsversammlung der Sektion IX (Nordost) der deutschen Berufsgenossenschaft der Buchdrucker statt, an der einige zwanzig Mitglieder teilnahmen. Die Beratungen resp. Berichterstattung und Wahl währte von 9—2 Uhr. Nach derselben wurde ein Diner im Kaiserhofsaale eingenommen und dann eine Spazierfahrt nach Plehnendorf und der Westerplatte unternommen. Heute begaben sich die Herren per Wagen nach Jäschenthal, Oliva und Zoppot, wo das Diner im Kurhause eingenommen wurde. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Bromberg gewählt.

* [Selbstmord.] Der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts erschoss sich am Sonnabend nachmittag am Strande der Ostsee. Verzeiung wegen einer unheilbaren Krankheit soll den jungen Mann zu der unseligen That veranlaßt haben.

p. [Wiederergriffen.] Die vier Gefangenen, welche am 21. Mai aus dem hiesigen Gefängnisse entwichen sind, wurden Sonnabend in Köslin wiederergriffen und werden in den nächsten Tagen hierhin zurückgebracht werden.

r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Karl Granz passierte gegen 11 Uhr abends auf seinem Nachhausewege die Tischlergasse, als plötzlich hinterücks ein ihm vollständig unbekannter Arbeiter auf ihn zusprang und ihm zwei Messerfrühe in den Rücken und einen in die Brust versetzte. Ehe G. noch wußte, wie ihm geschehen, hatte der Thäter sich aus dem Staube gemacht. G. schleppte sich mühsam nachhause und mußte per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft werden, woselbst er Aufnahme fand.

* [Stadttheater.] Morgen abend werden „die Münchener“ ihr Gastspiel mit dem „Herrgottschnitzer“ beginnen. Aus Königsberg, wo die Münchener bisher gastierten, wird über dieselben geschrieben: „Das Ensemble vom Theater am Münchener Gärtnerplatz, schlechtweg „die Münchener“ genannt, ist im Begriffe, unsere Stadt zu verlassen, um ein kurzes Gastspiel in Danzig zu absolvieren. Es wird den Danzigern von Interesse sein, zu hören, daß dasselbe unter Führung des Direktors Hoppauer mit einem ganz ungewöhnlichen künstlerischen Erfolge wirksam gewesen und das Publikum bis in die weitesten Kreise hinein auf eine Weise angeregt und erfrischt hat, wie dies von der Bühne herab wohl nur selten der Fall ist. Die Kunst der „Münchener“, die nur Bauernkomödien zur Aufführung bringen, besteht darin, daß sie die Naturwahrheit in ihrer höchsten Vollkommenheit auf die Bühne bringen. Namentlich war es „der Herrgottschnitzer von Ammergau“, der hier immer wieder und wieder vor ausverkauften Häusern in Szene gehen mußte. Wir hoffen, daß die Künstler auch in Danzig eine gastliche Stätte finden mögen.“

* [Provinzial-Landtagswahlen.] Im Herbst d. J. sind in Westpreußen, wie auch in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen die Mitglieder der Provinziallandtage neu zu wählen. Die Wahl erfolgt nach der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 stets auf sechs Jahre. Wahrscheinlich wird in Westpreußen eine Vermehrung der Mitglieder des Provinziallandtages eintreten, da bekanntlich infolge des Kreissteuergesetzes vier neue Landkreise, welche nach § 10 der Provinzialordnung je 2 Abgeordnete zu wählen haben, hinzukommen und die Stadt Danzig, bisher nur durch drei Abgeordnete vertreten, nach dem Anwachsen ihrer Einwohnerzahl auf über 110 000 Anspruch auf vier Abgeordnete erlangt haben dürfte. Andererseits treten durch die Kreissteuerverminderungen beim Danziger, Neustädter, Pr. Stargarder und wahrscheinlich auch beim Thorner Kreise um je einen Abgeordneten ein.

* [Entscheidung des Reichsgerichts.] Ist auf Antrag eines Grundstücks-Eigentümers wegen seiner Forderung gegen seinen Hypothekgläubiger die auf seinem Grundstück eingetragene Hypothek im Wege des Arrestes gepfändet worden, so ist zwar, nach einem Urteil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 13. April d. J., der Hypothekgläubiger bei Fälligkeit der Hypothek verhindert, selbst Zahlung in Empfang zu nehmen; wohl aber kann er verlangen, daß der Grundstücks-Eigentümer die Forderung gegen Erteilung löschungsfähiger Quittung an die zuständige Hinterlegungsstelle zahle.

* [Personalien.] Der Referendar Emil Dombrowski in Danzig ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen. — Der Hilfsgefängnisaufseher Wistelski in Graudenz ist zum Gefängnisaufseher bei dem Justizgefängnis daselbst ernannt worden. — Der Bataillonsbüchsenmacher Ditzel hiersebst ist zum Oberbüchsenmacher bei der hiesigen Gewehrfabrik ernannt.

* [Ernennung.] Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: den Regierungs-Assessor Dr. Kauf hiersebst zum ersten stellvertretenden Mitglied des hiesigen Bezirksausschusses auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren zu ernennen.

δ Marienburg, 5. Juni. Heute empfingen in der festlich geschmückten St. Johannis-Pfarrkirche 131 Katechumenen die erste hl. Kommunion. — Der diesjährige Luxus-Pferdemarkt war mit ca. 500 recht guten Pferden besetzt. Auch an flotten Käufern fehlte es nicht. Es wurden 700—1500 M. für edle Tiere gezahlt. Bei der Prämierung erhielten Preise 1) für Hengste: Herr Friesen-Ragnase 100 M.; 2) für Stuten: Herr Tornier-Jonasdorf 120 M., Herr Blumenthal-Gjarlin 100, Herr G. Wiebe I-Roczelske 75, Herr Wiebig-Ofbau 50, Herr Grünwald-Kunzenhof 50 und Herr Friesen-Ragnase 25 M. — Bei der gestrigen Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 8095 eine zweispännige Equipage, 5097 eine einspännige Equipage; 8032, 8231, 8167, 8956, 694, 7252, 8868, 5529, 7918, 8856, 5890, 7936, 7589

je ein Pferd. — Zu der heute hiersebst abgehaltenen Versammlung erwachsener Taubstummen der Provinz Westpreußen waren ca. 280 Personen hierher gekommen. Für die Folge wäre es aber sehr erwünscht, wenn man zu ständigen Orts auch in Erwägung zöge, ob die kath. Geistlichen durch andere kirchliche Feierlichkeiten nicht etwa verhindert sind, sich mit der hl. Beichte der armen Bierstümmigen allein zu beschäftigen, damit nicht wieder wie heute, ein solcher Tag mit der Kinderannahme zusammenfällt. — Der hochwürdigste Herr Bischof von Ermland trifft am Mittwoch gegen 6 Uhr nachmittags, von Suojan kommend, hier ein.

† Konitz, 5. Juni. In der Stadt wird allgemein erzählt, es sei die Nachricht hier eingetroffen, Herr Regierungs-Assessor von Rosenstiel hiersebst, welcher bisher das hiesige Landratsamt kommissarisch verwaltete, sei nunmehr definitiv zum Landrat des Kreises Konitz ernannt worden. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag sind in der Kolonnade des hiesigen Schützenhauses 98 Fenster-scheiben von ruchloser Hand zertrümmert worden. Anscheinend liegt hier ein Vubenstreich nichtswürdiger Art vor, der eine ganz exemplarische Ahndung verdient. Von den Thätern sind bereits zwei ermittelt, ein früherer Knecht des Schützenhauswirts, namens Wudtke, und der Wäcker-gefelte Raschkat von hier. Außerdem soll noch eine dritte Person an der Fenster-Demolierung beteiligt sein.

iv. Krojanke, 5. Juni. Nachdem der hiesige Männer-gefangenverein „Niedertafel“ weit über ein Jahr seine Wirksamkeit eingestellt hatte, wurde gestern abends in Danders Hotel eine Generalversammlung abgehalten, zu welcher aktive und passive Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und beschlossen, an dem im Juli in Flatow in Aussicht genommenen Sängerkongress sich zu beteiligen und zu dem Zwecke wöchentlich zweimal im Vereinslokale zu üben.

? Graudenz, 5. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte in ihrer letzten Sitzung den Arbeiter Johann Luczinski aus Graudenz wegen Herbeiführung eines unrichtigen Wahleresultats und Beilegung eines falschen Namens zu zwei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft. L. hat bei der letzten Reichstagswahl, nachdem er sein Wahlrecht bereits ausgeübt hatte, noch einen Stimmzettel und zwar auf den Namen Theodor Kuleisa abgegeben; die Täuschung wurde erst bemerkt, als der Zettel schon in der Urne lag. L. behauptet, von dem Schneider Gnoyke zu seiner That berebet worden zu sein. Gnoyke war infolgedessen mitangeklagt, die Verhandlung gegen ihn mußte jedoch vertagt werden, da noch nicht genügendes Beweismaterial vorlag.

W. Schwet, 5. Juni. Das Unwetter in den letzten Tagen hat auch in unserem Kreise großen Schaden angerichtet. In dem königl. Forste des Amtsbezirks Eszenhöhe sind eine Anzahl Bäume mit der Wurzel herausgerissen, an den Gebäuden sind die Strohdachungen herabgeworfen, Fenster sind eingedrückt, herausgeworfen und weit fortgeschleudert, Zäune und Stallungen umgeworfen, ja die Wände einzelner Gebäude eingedrückt und diese selbst schief gedrückt worden, und das alles in einem Zeitraum von wenigen Minuten. In der Oberförsterei Hagen soll soviel Windbruchholz infolge des Unwetters vorhanden sein, daß davon bis 1000 Abm. Brennholz eingeschlagen werden kann. An Brücken und Wegen ist gleichfalls viel Schaden angerichtet worden. Unsere Stadt und die nächste Umgebung ist verschont worden, nur der bereits in üppiger Fülle hochaufgeschossene Roggen hat stellenweise sehr starkes Lager bekommen und sind Gurken z. erfroren. — In welcher bedrängten Lage sich unsere Landwirte auch in hiesigem Kreise befinden, geht aus einer Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt hervor, nach welcher einem Besitzer in Suchau die Grundstücke wegen rückständiger Steuern öffentlich verpachtet werden sollen.

* Braunsberg, 3. Juni. Das Gut Lindwald (145,62,30 Hektar) ist gestern in der Subhastation von der hiesigen Kreisparasse für 45 150 M. erstanden. Der Betrag, welchen die Kreisparasse aus dem Grundstücke zu fordern hat, beläuft sich mit Zinsen und Kosten auf ca. 85 000 M.

+ Tolkendorf (Kr. Braunsberg), 3. Juni. Gestern wurde hier durch den Sekretär des West- und Ostpr. Bauernvereins eine Spar- und Darlehnskasse für das Kirchspiel Tolkendorf gegründet. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Gemeindevorsteher Schlesiger aus Tolkendorf, als Stellvertreter Köllmer Tresz aus Gahl, zum Vorsitzenden des aus sechs Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrates Gutsbesitzer Kuhn aus Schönau, als Stellvertreter Köllmer Buchholz aus Tolkendorf gewählt. Das Betriebskapital wurde einstweilen auf 20 000 Mark, der Zinsfuß für Einlagen auf 3½ Proz., für Darlehen auf 5 Proz. festgelegt. Eine Provision wird nicht erhoben.

□ Königsberg, 2. Juni. Als zärtlicher Vater zeigte sich dieser Tage ein hiesiger Straßenkehrer. Er bot dem Direktor des Zirkus Schumann seine neunjährige Tochter für 50 Thaler zum Kaufe an. Selbstverständlich wurde ihm bedeutet, daß solcher Handel nicht erlaubt sei, doch erbot sich der Direktor, die kleine, falls sie „Talent zum Künstlerberuf“ hätte, auszubilden. — In der Pfingstnacht erschoss sich ein Kandidat der evang. Theologie mit seiner Braut in einem hiesigen Hotel. — Für die nächste Stadtverordneten-Versammlung steht der Antrag, das für kommunale Zwecke nicht mehr erforderliche Altstädtische Rathaus für 180 000 M. an einen Berliner Unternehmer zu verkaufen, der auf dem erworbenen Terrain einen Prachtbau aufzuführen gedenkt, auf der Tagesordnung.

* Pillan, 5. Juni. Durch die Kälte der vergangenen Nächte sind bei uns sämtliche Kartoffeln erfroren. Die Kartoffelfelder sehen so schwarz aus, als wenn sie einen

Teeranstrich erhalten hätten. Auch in den Gemüsegärten hat der Nachtfrost nicht unerheblichen Schaden angerichtet; sämtliche Bohnen und die bereits aufgegangenen Gurken sind vollständig vernichtet.

S. Aus der Provinz Posen, 4. Juni. In der ersten Hälfte dieses Monats kommen in unserer Provinz nicht weniger als sieben große Besitzungen zur Zwangsversteigerung; es sind dies: 1) das Vorwerk Dombrowo (14 Kilometer von der Hls-Gnesener Eisenbahn) mit einem Flächeninhalt von 123 Hektar und einem zur Grundsteuer veranlagten Reinertrag von 1263 Mark am 4. Juni vormittag 9 Uhr bei dem Amtsgerichte in Breschen. 2) Das Rittergut Miodzikowo (4 Kilometer von der Station Sulencin an der Posen-Kreuzburger Eisenbahn), 582 Hektar Flächeninhalt und 5029 Mark Reinertrag, am 6. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Schroda. 3) Das Rittergut Gorzewo (13 Kilometer von der Station Dornik der Posen-Belgarder Eisenbahn), Flächeninhalt 1465 Hektar, Reinertrag 16 909 Mark, am 10. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Rogasen. 4) Das Rittergut Rusiborz (9 Kilometer von der Station Schroda der Posen-Kreuzburger Eisenbahn) mit 334 Hektar Flächeninhalt und 3897 Mark Reinertrag, am 11. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Schroda. 5) Das Mühlen- und Paulsmühle (8 Kilometer von der Station Nakel an der Ostbahn) mit 240 Hektar Flächeninhalt und 2229 Mark Reinertrag am 14. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Wirzib. 6) Ein in Pöslugowo, Kreis Wągrowitz, gelegenes Bauerngut (24 Kilometer von Gnesen und in unmittelbarer Nähe der im Bau begriffenen Eisenbahn Rogasen-Nakel) mit 44 Hektar Flächeninhalt und 361 Mark Reinertrag, am 13. Juni nachmittag 4 Uhr an Ort und Stelle. 7) Ein in Mierzewo, Kreis Gnesen, gelegenes Bauerngut mit 25 Hektar Flächeninhalt und 316 Mark Reinertrag am 14. Juni vormittag 9 Uhr bei dem Amtsgerichte in Gnesen.

Vermischtes.

** Bei der diesjährigen Parade über die Truppen der Garnison München, welche der Prinz-Regent Luitpold zum erstenmale in seiner Eigenschaft als des „Königreichs Bayern Verweser“ am 11. Juni abhalten wird, soll der Train mit den für die bayerische Armee neu angefertigten sechs elektrischen Prießbeleuchtungswagen, welche aus je einer Dampfmaschine, einer elektrischen Maschine und einem Reflektor bestehen, erscheinen. Diese Fahrzeuge sind dem Vernehmen nach zur Beigabe an jede Infanterie- und Kavallerie-Division im Felde bestimmt und sollen dazu dienen, das vorliegende Terrain des Nachts in jedem Augenblick tageshell erleuchten zu können.

** Schwelm i. Westf., 3. Juni. Ein hiesiger Brezelbäcker fühlte sich in seiner Ehre dadurch aufs tiefste gekränkt, daß sein Sohnchen mit einer wohl zugemessenen Belohnung für Blinde-rung eines Vogelnestes aus der Schule nachhause kam. Der in seinen heiligsten Empfindungen grausam verletzte Vater, welcher das Verfahren des Lehrers als einen Eingriff in seine Eigentumsrechte betrachtete, ließ dem Lehrer — eine Forderung zu einem Duell zukommen, wobei er es seinem Gegner freistellte, die Wahl zu treffen in Fehs, Stich- oder Schuß-Waffen. Der Geforderte hat treffend und sarkastisch geantwortet, daß er ein Duell nur auf Brezeln annehme.

Danziger Standesamt.

Vom 4. Juni.

Geburten: Kaufm. Adam Endrucks, S. — Arb. Aug. Kappa, S. — Arb. Rudolf Danziger, L. — Schlossergel. Joseph Muskalla, L. — Vergoldergehilfe Gustav Kaver, L. — Arb. Wilhelm Jessin, L. — Arb. Julius Beyrau, S. — Arb. Friedrich Mierau, S. — Gärtner Adolf Büchler, L. — Zimmerges. Johann Scharping, L. — Büchsenmacher Gustav Schlegel, L. — Arb. Albert Döring, L.

Aufgebote: Schlossergel. Johannes Friedrich Otto Kojcke und Hulda Theresie Mathilde Gillemeister. — Premier-Lieutenant a la suite des 4. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5 und Adjutant der Kommandantur zu Königsberg Erdmann Karl August Theodor Ernst v. Bastrow und Fanny Theresie Gertraut Haßmann. — Fleischermeister Hugo Emil Mankowski aus Heubude und Käthe Charlotte Elisabeth Rohrbach von hier. — Arb. Christian Lange und Marie Auguste Brens.

Deiraten: Malergehilfe Theodor Max Steinhöfer und Helene Marie Peters. — Tischlerges. Ernst Eduard Neumann und Wilhelmine Bertha Geracki. — Seefahrer Friedr. Wilh. Schend und Wilhelmine Pauline Luise Wroch.

Todesfälle: S. d. Pastors Bernhard Hoppe, 10 J. — Frau Agathe Felsky, geb. Adler, 35 J. — Arb. Karl Alex. Labudda, 32 J. — S. d. Arb. Johann Felgenau, 2 M.

Briefkasten.

R. in Graudenz: Mein. — Herrn L. z. Z. Zoppot: Von der Marienburger Geld-Lotterie sind nur ganze Lose noch zu haben.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Juni 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 210 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität 72—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 452 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Meßlenburger —, Landschweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20 % Tara, Bakony 80 M. bei 50 Pfd. Tara p. St., Galizier —, M. bei 20 % Tara, leichte Ungarn —, M. Kälber. Auftrieb 806 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb — Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —, M.

Donau-Dampfschiffahrt 100 Fl.-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 40 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Henninger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark pro Stück.



Statt besonderer Meldung!

Sonntag den 5. d. M., Morgens 8 Uhr, starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
der Stadtverordnete und Kaufmann

Franz Lucas Malewski

im Alter von 67 Jahren 7 Monaten und 18 Tagen, was hiermit statt jeder besonderen Meldung tief betrübt anzeigen
Königsberg Westpr., den 6. Juni 1887.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. M., Vormittag 8 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Münchener Pichorr-Bräu,

König der bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität
eingetroffen.

Danzig, den 6. Juni 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Königsberg, den 3. Juni 1887.
Adolf Geccelli
und Frau Hedwig, geb. Tiegs.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeindejagd wird in dem auf
Freitag den 10. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Magistratsbureau hier selbst anberaumten
Termine auf sechs hintereinander folgende
Jahre vom 1. Juli cr. ab unter den im Ter-
mine mitzutheilenden Bedingungen anderweit
verpachtet werden.
Puhig, den 26. Mai 1887.

Der Magistrat.
Gorek.

Die vom Hochwürdigsten Bischöflichen
General-Vicariat-Amt vorgeschrie-
benen Formulare zur Bescheinigung, daß
der Firmung durch Unterricht und den
Empfang der hl. Sacramente zum Em-
pfange des hl. Sacraments der Firmung
genügend vorbereitet ist, sind in deutscher
und polnischer Sprache zu haben in
der Buchdruckerei von G. F. Boenig.

Rohtlauf = Gift

beseitigt unfehlbar Rohtlauf, Fener, Bräune
und Milzbrand der Schweine, verhütet sogar
diese Seuchen des Schwarzwildes und befördert
auf erstaunliche Weise Wachstum und Ge-
deihen desselben. Vorräthig bei Apotheker
Steingraber, Oliva.
Dasselbst sind Besreibungen und viele
Atteste gratis zu haben; letztere werden
der großen Anzahl wegen nicht mehr
veröffentlicht.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
scheinen Übersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.



Die Modenwelt. Illu-
strierte Zeitung für Toi-
lette und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich M.
1,25 = 75 Kr. Jährlich
er scheinen:

24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für
Damen, Mädchen und Knaben, wie für das
zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-
wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-
wäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Cliffen zc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franko durch die
Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;
Wien I, Operngasse 3.

Fertige Trauerkleider.

Anfertigung nach Maaß in
kurzer Zeit.

Trauer-Stoffe,
doppelbreit, Met. 1,20—5 M.
Seidenstoffe, Trauerhüte.

Adalbert Karan,
Langgasse 35,
Trauer-Waaren-Magazin.

Baumaterialien,

wie: **Dachpappe, Steinkohlentheer,**
Dachlack, Cement, Nägel u. s. w., ferner

Ia. weiße Wachskerzen
in allen gangbaren Größen, als auch

Kirchenweihrauch
(Olibanum in granis) und sämtliche
Materialwaaren, Weine
und **Cigarren**

in größter Auswahl, empfiehlt billigt
Königsberg Westpr.

F. Klodziński.



Gebrauchte und neue Wagen

offeriert **F. Sczersputowski,**
Vorständischer Graben 66 I.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolo-
riert aus bestem Wachs
empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Die Ziehungsliste der neunten
Marienburg Pferde-Lotterie
ist soeben erschienen. Nach derselben haben
folgende Nummern aus unserer Kollekte einen
Gewinn erhalten:

Nr. 9713, 9714, 9715, 9731, 9751,
9772.

NB. Auswärtigen Gewinnern werden die
Gewinne unter Nachnahme der selbstverlegten
Kosten durch die Post zugesandt, wenn sie ihre
Loose an Kaufmann Herrn **Hermann Raabe,**
Marienburg, bis spätestens 6. Juli porto-
frei einschicken.

Die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Diese Woche Ziehung der Marienburger Geld-Lotterie

am 9., 10. und 11. Juni

unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung im Rathhause zu Danzig.

Ausschließlich baare Gewinne.

1 Gewinn à Mark 90 000 = M. 90 000
1 " " 30 000 = M. 30 000
1 " " 15 000 = M. 15 000

2 Gewinne à Mark 6000 = Mark 12 000

5 " " 3000 = " 15 000

12 " " 1500 = " 18 000

50 " " 600 = " 30 000

100 " " 300 = " 30 000

200 " " 150 = " 30 000

1000 " " 60 = " 60 000

1000 " " 30 = " 30 000

1000 " " 15 = " 15 000

3372 Gewinne = Mark 375 000,

welche ohne jeden Abzug in Danzig, Breslau,
Berlin und Hamburg bezahlt werden.

Loose à 3 M. empfiehlt und versendet die
Expedition des Westpreussischen
Volksblattes.



Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 % mehr zur Frankierung ein-
zusetzen.

Wir empfehlen:

Steppdecken,
Schlafdecken,
Matraken,
Betteinschüttungen,
Bettbezüge,
Betttücher,
Bettfedern,
Dannen

in großer Auswahl zu billigsten
Preisen.

Ertmann & Perlewitz

Special-Geschäft für sämtliche Bettwaaren,
23, Holzmarkt 23.

Julius Dauter,

Gr. Scharmachergasse 3,

empfiehlt ergebenst: Elsfasser Hemdentuche, Negligée-Stoffe in Damast
und gestreift Satin, Piquees, Parchende zc. Leinen in allen Breiten.
Neelle Waare, billige Preise.

Unwiderruflich 7—9. Juli 1887.

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.
Hauptgewinne 15.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnloose der ersten
Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 S., 28 Loose 25 M.,
empfiehlt und versendet

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79,
im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank. Telephon 7647.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.